

„Militär ist die einzige funktionierende Institution“

Nahostexperte: Auch eine neue ägyptische Regierung ist mit enormen Problemen konfrontiert

Die Muslimbrüder und ihr abgesetzter Präsident Mohammed Mursi sind in Ägypten gescheitert, weil sie die sozialen und wirtschaftlichen Probleme nicht lösen konnten. Das sagt Oliver Schlumberger im Gespräch mit unserer Zeitung. Der Tübinger Professor für Politik des Vorderen Orients sieht in der Armee die „einzige funktionierende Institution“ des Landes. Die Gefahr eines Bürgerkrieges sieht der Nahostexperte aber nicht.

Der Präsident und Muslimbrüder Mohammed Mursi wurde vom Militär abgesetzt. Wird jetzt alles besser in Ägypten?

Schlumberger: Die Armee ist sicher der stärkste Machtfaktor im Land, sie regiert seit 1952. Darum könnte man – zynisch – sagen, es bleibt alles, wie es war: Ob Mubarak oder Mursi: Die Armee hat das Heft des Handelns in der Hand.

Der oberste General sagt, man wolle das Land vor dem Bürgerkrieg retten. Stimmt das?

Schlumberger: Die Streitkräfte genießen umfassende Privilegien. Sie kontrollieren 33 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung – ohne Steuern zu bezahlen. So etwas lassen sich die Generäle nur ungern nehmen. Mursi hat den Versuch unternommen, das einzuschränken, und es scheint so, als ob das Militär da eine Zeitlang zugeschaut hätte,

aber jetzt haben sie die Notbremse gezogen.

Dem Militär geht es also gar nicht um Gemeinwohl und die Einigkeit des Landes?

Schlumberger: Es gibt bestimmte Kräfte in der Armee, die diese nationale Verantwortung spüren, aber auch starke institutionelle Eigeninteressen. Im Moment ist das Militär aber die einzige funktionierende Institution überhaupt. Etlliche staatlicher Organe erfüllen kaum mehr ihre Funktion.

haben die Muslimbrüder keinen Rückhalt mehr?

Schlumberger: Der zweite Faktor sind die Muslimbrüder. Der jetzt abgesetzte Präsident Mursi wurde mit 52 Prozent der Stimmen gewählt und die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei errang 45 Prozent bei den Parlamentswahlen. Man darf nicht vergessen, dass Ägypten ein tief konservatives und religiöses Land ist. Allerdings sind seit dem Wahlsieg sehr viele Anhänger desillusioniert von ihrer Partei.

Was haben die Muslimbrüder falsch gemacht?

Schlumberger: Sie haben komplett versagt angesichts der drängenden sozialen und ökonomischen Probleme des Landes. Es gab keine Strategie und keine Vision, keine brauchbare Politik wurde umgesetzt. Die Muslimbrüder sind



Oliver Schlumberger ist Professor für Politik des Vorderen Orients.

geschwächt, dazu kommt jetzt noch die Verhaftung der Spitzenfunktionäre.

Werden die Muslimbrüder sich das gefallen lassen?

Schlumberger: Die Frage wird sein, wie sich die Anhänger der Muslimbrüder verhalten werden. Ob sie sich radikalisieren und damit die noch extremeren und militanten Salafisten stärken, die auch schon 25 Prozent bei den Parlamentswahlen erreicht haben. Wenn es da zu einer Solidarisierung kommt, würde das die Situation verschärfen. Die Frage wird sein, welche Form

des politischen Islam sich durchsetzen wird.

Die Muslimbrüder sind gescheitert. Wer könnte es besser machen?

Schlumberger: Für die Probleme Ägyptens ist völlig unerheblich, wer jetzt regiert. Die ökonomische Situation verschlechtert sich von Tag zu Tag. Hohe Arbeitslosigkeit, jeder Dritte kann weder lesen noch schreiben, dazu massive Diskrepanzen zwischen Arm und Reich. Die junge Generation fühlt sich von der älteren um die Zukunft betrogen. Das Land ist gespalten, strukturell und sozial. Das kann keine Übergangsregierung lösen und die Militärs haben keinen wirtschaftlichen Entwicklungsplan. Man hatte das den Muslimbrüdern noch am ehesten zugetraut, weil es unter ihnen viele Mittelständler mit Kompetenz gibt. Aber in den entscheidenden Kreisen wurden eher nebensächliche Fragen religiöser Relevanz diskutiert als drängende Probleme.

Ist die Opposition nur geeint durch das „Dagegen“?

Schlumberger: Das ist die große Schwäche. Sie ist fragmentiert und in sich zerstritten. Eine einheitliche Programmatik ist da nicht absehbar. Wenn es „dagegen“ geht, dann kann man in Ägypten Millionen von Menschen mobilisieren.

Droht dem Land ein Bürgerkrieg?
Schlumberger: Ich sehe Ägypten

nicht am Rand eines Bürgerkrieges, das wollen die Ägypter nicht so einfach in Kauf nehmen.

Was erwarten die Menschen?

Schlumberger: Es gibt in Ägypten die Tradition vom staatlichen Wohltäter. Jetzt gibt es eine generelle Unzufriedenheit und es bröckelt ein Staat, den es seit 5000 Jahren gibt. Die Bürger gehorchen dieser Autorität nicht mehr.

Was also braucht das Land?

Schlumberger: Man braucht einen gesellschaftlichen Aussöhnungsprozess. Man muss fragen, wie viel Religiosität soll der Staat haben, welche Rechte die Minderheiten – das alles ist ungelöst.

Das Militär hat sich nach dem Putsch präsentiert mit Scheichs und dem koptischen Papst. Signalisiert man damit nicht die Bereitschaft zum Dialog?

Schlumberger: Das war schon sehr gut orchestriert. Aber es fehlen die, die nicht organisiert sind. Über 50 Prozent der Bevölkerung ist unter 30 Jahre alt – und die sind nicht repräsentiert. Man kann sich nur wünschen, dass das Land einen Weg zum Dialog findet. Aber Ägypten war und ist keine Demokratie, auch wenn es demokratische Wahlen gab. Es ist ein Land im Konflikt um seine Identität.

Interview: Klaus Sterzenbach